Bodana – Demenzkonzept

Dieses Konzept ist Teil des Pflegekonzeptes des Bodana und handelt vom Pflegen und Begleiten von Menschen mit Demenz.

Januar 2018
überarbeitet Mai 2024

Inhalt

Ausgangslage 3

Definitionen 3
Wortherkunft «Demenz» 3
Definition «Demenz» der World Health Organisation (WHO) 3
Was sind die Folgen von Demenz? 3

Das Gegenüber «Mensch» 4
Verbindung aufnehmen 4
Integrative Validation nach Richard (IVR) 5
IVR im Bodana 5

Das Gegenüber «Umfeld» 5
Das Wohnen 5
Lebensstrukturen 6
Sinnlich gestaltete Innenräume 6
Sinnlich gestaltete Aussenräume 6
Die Wohnform im Bodana 6
Risiko «Weglaufgefährdung» 7
Dies spricht für die inklusive Wohnform 7
Dies spricht gegen die inklusive Wohnform 7

Einziehen ins Bodana 8
Wegbegleiter / Wegbegleiterin 8
Die Angehörigen miteinbeziehen 8

Angebote 9
Der Alltagstisch 9
Der Chor 9
Das Kunstatelier 9
Individuelle Angebote 10
Das Miteinander im Alltag 10

Was ist das Anspruchsvolle im Pflegen und Begleiten von Menschen mit Demenz? 10
Selbstbestimmt leben 10
Vom übermässigen Bewegen 11
Vom Essen 11
Vom Unwohlsein 12
Vom Schmerz 12
Medikamente 13
Medizinisches und psychiatrisches Begleiten von Menschen mit Demenz 13
Weiterbildung/Unterstützung des Pflegeteams 13

Ausgangslage

Das Pflegen und Begleiten von Menschen mit Demenz entspricht den Grundwerten und dem Menschenbild, die das Bodana lebt. Berücksichtigt werden alle Aspekte des Menschseins, die den Körper, die Seele, den Geist sowie das Umfeld betreffen. Diese Sichtweise haben die Mitarbeitenden gegenüber allen Bewohnerinnen und Bewohnern.

Entsprechend baut dieses Papier zum Thema «Demenz» auf dem Pflegekonzept des Bodana auf und handelt – wie erwähnt – vom Pflegen und Begleiten von Menschen mit Demenz.

Definitionen

Wortherkunft «Demenz»

Das Wort *Demenz* ist eine Verbindung der lateinischen Vorsilbe *de* für *ab-, weg-, herab* und dem lateinischen Wort *mens* für *Denkvermögen, Verstand* und *Bewusstsein*. Demenz steht somit für *das Abnehmen der Fähigkeit wahrzunehmen*, zu erkennen und letztlich zu verstehen.

Demenz ist somit nicht der Name einer Krankheit, sondern ein Zustand, zu dem verschiedene Krankheiten führen – am häufigsten die Alzheimer-Krankheit.

Definition «Demenz» der World Health Organisation (WHO)

Die WHO versteht unter Demenz folgendes:

- Demenz ist ein Syndrom einer erworbenen, chronischen und progressiv verlaufenden Erkrankung der Hirnleistung, die zur Beeinträchtigung multipler höherer kortikaler Gehirnfunktionen führt.
- Bei Demenz beeinträchtigt sind Gedächtnisleistung, Denkfunktionen, Orientierungsfähigkeit, Lernkapazität, Urteilsfähigkeit und Sprach- und Kommunikationsfähigkeit sowie die Fähigkeit zu kalkulieren und Alltagsprobleme zu lösen.

Was sind die Folgen von Demenz?

Eine wesentliche Folge der Demenz ist, dass das Wahrnehmen, Erkennen und Wissen teilweise oder ganz in unkontrollierte Einzelteile zerfällt. In der Fachsprache spricht man von *Dissoziation*, hergeleitet vom lateinischen Wort *dissociatio*, das *Trennung* bedeutet. – In einem solchen Zustand kann der betroffene Mensch nicht mehr sinnvoll wählen und entscheiden. In den späten Phasen der Demenz kann er nicht einmal mehr entscheiden, ob er aufstehen oder sitzen bleiben, weiterkauen oder schlucken will.

Der Aspekt der Dissoziation macht es unabdingbar, dass die betroffenen Menschen ein Gegenüber haben, das auf sie achtet, sie erspürt und ihre Bedürfnisse so gut wie möglich deutet.

Was braucht es also, um dem Gedanken des «guten Gegenübers» gerecht werden zu können? Für das Bodana zeigen sich hier zwei Bereiche: zum einen der Bereich des *Menschen* als Gegenüber, zum andern der Bereich des *Umfeldes*.

Das Gegenüber «Mensch»

Wie im Pflegekonzept erwähnt, ist das Tragende für das Pflegen und Begleiten von Menschen das In-Beziehung-sein. Und dies bedeutet: *sich mit dem Gegenüber vertraut mache*n und *ein verlässliches Gegenüber auf Augenhöhe sein*. Gerade bei Menschen mit Demenz ist beides besonders wichtig, da sie oftmals eine Situation nicht verstehen können, das Atmosphärische jedoch sehr feinfühlig wahrnehmen.

Verbindung aufnehmen

Bei einem Menschen mit Demenz achten wir darauf regelmässig über den Tag verteilt Verbindung mit ihm aufzunehmen. Er soll sich wahrgenommen fühlen. Er soll wissen, dass wir da sind – sei dies über Blickkontakt, die Sprache oder eine Berührung. Und immer geben wir genügend Raum für eine mögliche Reaktion.

Bevor wir Verbindung mit dem Menschen aufnehmen, achten wir auf dessen Haltung, Spannung und Gang sowie Gesichtsausdruck und Stimme. Wir spüren hin und loten aus, was uns Grundlage für die nächste Handlung bzw. Nicht-Handlung sein kann. Wir fragen uns:

– Was steht jetzt an?
– Braucht es ein Begrüssen?
– Soll ins Gespräch gegangen werden?
– Braucht es Unterstützung oder ein Angebot für eine gemeinsame Tätigkeit?

Zu diesem Sich-vertraut-machen gehört auch, dass wir die Lebensgeschichte eines Menschen kennen. Bei Menschen mit Demenz dient die Lebensgeschichte unter anderem dazu, dass wir Antriebe erkennen, da diese trotz Demenz erhalten bleiben. Antriebe können Ordnungssinn, Fleiss, Fürsorglichkeit etc. sein. Diese Antriebe dienen als Grundlage für die Integrative Validation nach Richard (IVR): eine wertschätzende Haltung und Kommunikationsform im Umgang mit Menschen mit Demenz.

Integrative Validation nach Richard (IVR)

Die deutsche Gerontologin Nicole Richard hat die von der deutschamerikanischen Gerontologin Naomi Feil begründete Validation weiterentwickelt. Die Integrative Validation nach Richard (IVR) ist ressourcen- und gegenwartsorientiert – unabhängig vom Ausprägegrad der Demenz.

Das Wort *validieren* wurzelt im französischen Wort *valider* für *anerkennen,* für *etwas für gültig erklären,* für *etwas bestätigen*.

IVR im Bodana

IVR ist in der Schweiz Teil der Pflegeausbildung. Im Bodana wird diese Methode in regelmässigen Weiterbildungen vertieft – auch, weil sie der Wertehaltung des Bodana entspricht.

Dank dieser Methode sind die Pflegenden fähig, die Antriebe sowie die emotionale Lage eines Menschen mit Demenz richtig zu deuten, diese in einfachen Sätzen zu benennen und damit die Wirklichkeit des Menschen mit Demenz anzuerkennen. So kann der betroffene Mensch sich verstanden fühlen. Berührung und Augenkontakt tragen zudem dazu bei, dass schwierige Gefühle «abfliessen» können.

Wenn wir Antriebe jedoch nicht richtig deuten, diesen gar entgegenwirken, kann dies Auslöser sein für grosse Unruhe, Wut bis hin zu hoher Gereiztheit.

Mit der Absicht den Menschen mit Demenz aus dem isolierten Selbsterleben zum Wir-Erleben zurückzuführen, bedienen wir uns einerseits Liedern, Sprichwörtern, Volksweisheiten, Begriffen oder Begebenheiten aus der Zeitepoche des betroffenen Menschen. Andererseits verbinden wir Schlüsselwörter aus seinen Lebensthemen mit entsprechenden Handlungsangeboten.

Das Gegenüber «Umfeld»

Und so, wie ein Mensch ein Gegenüber sein kann, kann auch das Umfeld ein Gegenüber sein. Wenn wir im Bodana von Umfeld sprechen, meinen wir die unmittelbar auf die Menschen im Bodana einwirkende Umgebung. Aufgrund dieses Gedankens gestalten wir im Bodana das Umfeld bewusst und sorgfältig.

Das Wohnen

Das Wohnen im Bodana orientiert sich, wie im Betriebskonzept beschrieben, an einem Privathaus. Für Menschen mit Demenz bedeutet dies, dass sie hier eine ihnen bekannte Lebensform vorfinden, was ihnen Halt geben kann. Ein wichtiger Orientierungspunkt ist dabei

die Küche direkt neben der Essstube und dem Esszimmer, wo alle essen. Vertraute Gerüche rund ums Kochen geben ihnen die Möglichkeit sich auf sinnlicher Ebene zu orientieren und sich entsprechend zu verhalten.

Lebensstrukturen

Im Alltag orientieren wir uns an üblichen Lebensstrukturen. Zu den Essenszeiten gehen die Bewohnerinnen und Bewohner, also auch Menschen mit Demenz, in die Essstube. Den Menschen mit Demenz dient dies unter anderem dem Abschauen bestimmter Handlungen.

Sinnlich gestaltete Innenräume

Im Bodana gestalten wir die gemeinschaftlichen Räume bewusst so, dass sie alle Sinne anregen und nähren. Zu diesem Gestalten gehören die Jahreszeitennische und Feldblumensträusse, gehören die Mahlzeiten mit Gemüse, Salaten und Beeren entsprechend dem Jahreslauf. Und beim Bauen und Einrichten haben wir auf warme Materialien geachtet: von geöltem Massivholz über offenporige, lasierte Wandanstriche, angenehmem Licht und schönen Stoffen für Sessel, Vorhänge, Kissen aus Naturmaterialien. Geachtet haben wir auch darauf, in diesen Räumen Kunst und Kunstgegenstände miteinzubeziehen.

In den gemeinschaftlichen Räumen liegen zudem Papier und Schreibzeug, Bildbände, Spiele und Strickzeug auf, hat es Getränke und Früchte und auch ein Radio sowie Zeitungen und Zeitschriften. All dies dient den Pflegenden dazu, mit den Menschen mit Demenz einen Gesprächsfaden oder den Faden für ein Handlungsangebot aufzunehmen.

Sinnlich gestaltete Aussenräume

Bei den Aussenräumen haben wir auf Verschiedenes geachtet: Sitznischen und lauschige kleine Plätze, leicht begehbare Wege entlang von Blumen, Kräutern und Beeren, Obstbäumen und Sträuchern. Der naturnah gestaltete Garten gibt Orientierung im Jahreslauf. Und gerade für Menschen mit Demenz ist er ein vielfältiges Anregungsfeld: So können sie auf dem Spaziergang – allein oder begleitet – am Lavendel oder Rosmarin riechen, Johannisbeeren oder Trauben probieren, die blühenden Blumen und Sträucher betrachten. Den Garten haben wir so angelegt, dass er Schmetterlinge, Bienen und Vögel anzieht.

Da Menschen mit Demenz, wie erwähnt, sehr feinfühlig wahrnehmen, gehen wir davon aus, dass ein solches Umfeld ihnen Halt gibt, da sie Bekanntem begegnen und sich auf sinnlicher Ebene zurechtfinden können.

Die Wohnform im Bodana

Das gesamte Angebot im Bodana orientiert sich an der Vielfalt der Gesellschaft. Zu dieser Vielfalt gehören auch Menschen mit Demenz. Die Wohnform im Bodana ist somit, wie im

Betriebskonzept beschrieben, eine inklusive. Und dazu gehört auch, dass die Türen von innen nicht verschlossen sind; das bedeutet, die Bewohnerinnen und Bewohner können jederzeit ungehindert nach draussen gehen.

Risiko «Weglaufgefährdung»

Für Menschen mit Demenz birgt der Umstand der nach aussen offenen Türen ein gewisses Risiko. Deshalb muss die für die medizinischen Belange bestimmte Person des Vertrauens ein Dokument unterzeichnen, dass sie diese Wohnform für die ihr anvertraute Person wünscht und zugunsten von deren Lebensqualität dieses Risiko in Kauf nimmt.

Die sogenannte «Weglaufgefährdung» ist jedoch kein Hinderungsgrund für ein Einziehen ins Bodana. Unsere Erfahrung hat gezeigt, dass es sich beim Weglaufen in den meisten Fällen immer nur um eine Phase handelt. Entsprechend begleiten wir den Menschen mit Demenz während dieser Phase eng, bis sich die Situation beruhigt hat.

Dies spricht für die inklusive Wohnform

Dank dieser Wohnform sind auch Menschen mit Demenz in ein soziales Ganzes eingebettet und Teil einer Gemeinschaft, die immer wieder auch selbstregulierend wirkt. In dieser Gemeinschaft haben sie immer wieder ein Gegenüber, das sie zum einen anspricht. Zum andern können sie sich auch intuitiv am Verhalten der mit ihnen zusammenlebenden Menschen orientieren. Und so können sie sich letztlich in diesem Umfeld, ihrem Zuhause, so gut es ihnen möglich ist, zurechtfinden. Selbst eine zeitliche, örtliche oder situative Desorientierung wird in diesem Gefüge von der Gemeinschaft mitgetragen und von den Pflegenden aufgefangen und begleitet.

In all den Jahren unseres Tuns haben wir die Erfahrung gemacht, dass sich die Art und Weise, wie wir das Bodana führen, sich auch auf Menschen mit Demenz vorteilhaft auswirkt. Wir sind überzeugt, dass dieser Rahmen einem Grossteil der Menschen mit Demenz gerecht werden kann. In der Zeit von 1999 bis 2024 mussten wir lediglich fünf Personen mit Demenz verlegen.

Dies spricht gegen die inklusive Wohnform

Die inklusive Wohnform ist – neben den grundsätzlichen Ausschlusskriterien – für Menschen mit Demenz dann ungeeignet, wenn sie eine völlige Distanzlosigkeit, sprich, ein enthemmtes Verhalten zeigen. Diese Menschen sind dann in einer Gemeinschaft, in der lediglich Menschen mit Demenz leben, besser aufgehoben, da sie dort vor dem Blossgestelltsein und Beschämtwerden bewahrt sind.

Einziehen ins Bodana

Wie im Pflegekonzept beschrieben, gestalten wir das Einziehen ins Bodana im Bewusstsein, dass dies ein wesentlicher Schritt im Leben eines Menschen ist.

Geht es darum, dass ein Mensch mit Demenz ins Bodana einziehen soll, ist er eingeladen das Bodana zu besuchen, sich das Haus anzuschauen und im Gespräch mit uns herauszufinden, ob dieser Ort ein für ihn stimmiges Zuhause sein könnte. Über diese Gespräche kann auch das Bodana erkennen, ob es dem gerecht werden kann, was diesem Menschen dient.

Wenn beide Seiten sich dafür entschieden haben, miteinander auf den Weg zu gehen, wird ein Einzugstermin vereinbart.

Wir machen stets auch darauf aufmerksam, dass bei möglichen Veränderungen, schwierigen Situationen oder Krisen die Wohnform immer wieder neu beurteilt werden muss. Meist gelingt es jedoch durch Gespräche, eine psychiatrische Begleitung, eine strukturelle Veränderung, zum Beispiel eine Änderung im Tagesablauf oder ein Anpassen der Medikation die Situation zu beruhigen und die Krise zu überwinden.

Immer geht es darum, gemeinsam mit allen Beteiligten einen für die betroffene Person bestmöglichen Weg zu finden. Jede Situation gestaltet sich neu und anders und bedarf der sorgfältigen Abklärung.

Wegbegleiter / Wegbegleiterin

Sobald ein Mensch das Bodana als sein Zuhause gewählt hat, bestimmt das Pflegeführungsteam für ihn – wie im Pflegekonzept beschrieben – eine Person aus dem Pflegeteam als seine Wegbegleiterin bzw. seinen Wegbegleiter. Diese Bezugs- und Ansprechperson steht in engem Kontakt mit dem Bewohner, der Bewohnerin sowie deren nahen Bezugspersonen. So entsteht ein umfassendes Wahrnehmen der Bedürfnisse des gesamten Systems.

Für Menschen mit Demenz sind die Wegbegleiterinnen bzw. Wegbegleiter besonders wichtig, da diese, wenn nötig, stellvertretend für sie sprechen und sich vor allem auch für deren unausgesprochenen Bedürfnisse einsetzen können.

Die Angehörigen miteinbeziehen

Obwohl Ehepartner und -partnerinnen, Geschwister oder Kinder nach oft jahrelanger Betreuung erschöpft sind, kann es ihnen trotzdem schwerfallen, die Ehefrau, die Schwester oder den Vater in die Obhut eines Heimes zu geben. Vielfach ringen sie auch mit ihren eigenen Gefühlen. Deshalb ist es für uns wesentlich, miteinander immer auch über ihre Fragen und Gefühle, ihre Angst und Unsicherheiten zu sprechen. Stets haben wir also Zeit für

sie und ihre Anliegen. Denn nur so entsteht ein Vertrauensverhältnis, das sich auch auf das Wohlbefinden des Menschen mit Demenz auswirken kann.

Bei Menschen mit Demenz beziehen wir die Person des Vertrauens ins Pflegen und Begleiten so weit ein, wie sie dies will, lassen sie am Leben im Bodana teilhaben und suchen immer wieder das Gespräch. Das Zusammenarbeiten mit der zuvor erwähnten Person ist wichtig, denn sie kennt die Biografie, die Gewohnheiten, die Vorlieben und Empfindlichkeiten der ihr anvertrauten Person.

Bei Menschen, die keine Person des Vertrauens benennen wollen oder benennen können, sind die Beistände unsere Ansprechpartner und -partnerinnen. Sie werden je nach Anlass informiert, in jedem Fall jedoch, wenn sich der Gesundheitszustand der Bewohnerin, des Bewohners verändert.

Angebote

Grundsätzlich eignen sich alle Angebote, wie im Pflegekonzept beschrieben, auch für Menschen mit Demenz.

Der Alltagstisch

Ein Angebot, das wir mit Blick auf Menschen mit Demenz entwickelt haben, ist der Alltagstisch. An diesem Tisch können Menschen mit Demenz sich auch einfach dazusetzen und zuschauen. Und über diese alltäglichen Tätigkeiten kann es gelingen, dass die sinnesbezogenen Erinnerungen eines Menschen mit Demenz anklingen, da gerade diese meist noch vorhanden sind und unbewusst «angezapft» werden können.

Der Chor

Ein anderes Angebot, das sich auch gut für Menschen mit Demenz eignet, ist die wöchentliche Chorprobe. Der Chor besteht aus Mitarbeitenden und Bewohnerinnen und Bewohnern. Über das Singen von Liedern, deren Melodie und Text die Menschen mit Demenz oft noch auswendig können, begegnen sich alle ausserhalb ihrer Rollen in einem Wir-Gefühl.

Das Kunstatelier

Auch das Kunstatelier eignet sich für Menschen mit Demenz. Da für sie jedoch je nach Stadium der Demenz die einen oder anderen Tätigkeiten nicht mehr oder nur noch in einem eingeschränkten Mass möglich sind, schaffen wir für sie ihren Fähigkeiten entsprechende Möglichkeiten.

Individuelle Angebote

Neben den allgemeinen Angeboten schaffen wir auch individuelle Angebote, damit Menschen mit Demenz immer wieder an Fertigkeiten anknüpfen können, die erfahrungsmässig noch tief in ihnen verwurzelt sind, wie stricken, gärtnern, singen u.a.m.

Ein solches individuelles Angebot kann zum Beispiel eine Werkbank sein, die wir für jemanden einrichten oder wir begleiten eine Person beim Einkaufen von Pflanzen für ein Hochbeet und pflegen dieses anschliessend gemeinsam.

Das Miteinander im Alltag

Im Alltag achten wir stets auch auf Momente, aus denen sich etwas Spontanes ereignen kann: vielleicht ein Tänzchen oder ein Lied anstimmen, weil eine Musik am Radio läuft. Damit dies gelingt, ist es unabdingbar, dass die Pflegenden präsent sind, damit sie die Impulse wahrnehmen und situativ und individuell darauf reagieren können.

Was ist das Anspruchsvolle im Pflegen und Begleiten von Menschen mit Demenz?

Im Pflegen und Begleiten von Menschen geht es immer wieder darum, für sich als Pflegende, als Pflegender folgende Fragen zu klären: Wer ist die Auftraggeberin, der Auftraggeber? In wessen Dienst stehe ich? Wer hat das Sagen? Die Antwort lautet stets: der Mensch, den wir pflegen und begleiten.

Im Pflegen und Begleiten von Menschen mit Demenz wird dies anspruchsvoll, da der Mensch, der das Sagen hat, nicht mehr sagen kann, was er braucht, was er will, was er sich wünscht.

Dieser Umstand bedeutet für den pflegenden Menschen sich immer wieder bewusst zu machen, dass dieser Mensch trotz Demenz der Auftraggebende ist. Und es gilt Wege und Möglichkeiten zu finden, um mit ihm in Verbindung zu bleiben, ihn zu stärken und auf anderen Ebenen mit ihm zu kommunizieren.

Selbstbestimmt leben

Wie eingangs erwähnt, ist eine Folge der Demenz die Dissoziation. Sie führt dazu, dass für den Menschen mit Demenz die Grundlagen für das Wählen allmählich wegfallen. Für das Pflegen und Begleiten bedeutet dies, dass die pflegende Person immer wieder für diesen Menschen wählen muss.

Damit dies gelingt, muss er zum einen mit dessen Lebensgeschichte und Wertvorstellungen vertraut sein, dessen Vorlieben und Empfindlichkeiten kennen und in engem Austausch mit

der Person des Vertrauens des Bewohners, der Bewohnerin sein. Zum andern muss klar sein, dass sich die Fähigkeit des Menschen mit Demenz zu wählen oder einen Umstand zu beurteilen je nach Angelegenheit und Tagesform ändern kann.

Das heisst: Immer geben wir Raum, dass der Mensch auf seine Art und Weise antworten kann. Und entsprechend seiner Antwort handeln wir. Antwortet er nicht, stützen wir uns auf das, was wir über und von ihm wissen oder besprechen uns mit der Person seines Vertrauens, um letztlich in seinem Sinne wählen zu können.

Vom übermässigen Bewegen

Der Drang sich zu bewegen ist ein Grundimpuls des Lebens. Bewegung ist zudem eine Form des menschlichen Ausdrucks. In ihr kann der Mensch sich körperlich, seelisch und geistig erfahren. Bei Menschen mit Demenz ist zu beobachten, dass sie vielfach einen grossen Drang haben sich zu bewegen.

Um diesem erhöhten Bewegungsdrang gerecht zu werden, gehen wir zum einen so oft wie möglich mit der Bewohnerin, dem Bewohner spazieren. Zum andern können sie sich im und um das Haus frei bewegen, da – wie erwähnt – die Haustüre von innen nicht verschlossen ist.

Angebote, die sich dazu eignen dem erhöhten Bewegungsdrang gerecht zu werden, sind das Turnen, Ausfahrten mit der Rikscha oder dem Tandem sowie das Einbeziehen in tägliche Arbeiten im Haushalt.

Wenn nun der Bewegungsdrang mit einer zunehmenden körperlichen Unbeweglichkeit zusammenfällt, dienen folgende Angebote dem Menschen mit Demenz sich wieder beruhigen und entspannen zu können: Rhythmische Einreibungen nach Wegman/Hauschka, Öl-Dispersionsbäder nach Junge sowie therapeutische Wickel und Kompressen. Diese Anwendungen geschehen täglich über einen Zeitraum von zwei bis drei Wochen, dann wird pausiert und geschaut, wann eine weitere Anwendung dienlich ist.

Übersteigt der Bewegungsdrang das Mass unserer Möglichkeiten, suchen wir das Gespräch mit der Person des Vertrauens des Bewohners, der Bewohnerin, beziehen auch den behandelnden Arzt oder die behandelnde Ärztin sowie – in Absprache mit diesen – den Gerontopsychiater mit ein und entscheiden gemeinsam, was zu tun ist.

Vom Essen

Das Einnehmen der Mahlzeiten dient zum einen der Nahrungsaufnahme, zum andern der Orientierung im Tagesablauf, im Jahreslauf aufgrund der saisonalen Küche sowie dem Miteinander in der Gemeinschaft und dem Genuss.

Für Menschen mit Demenz gibt es einen ruhigen, jedoch nicht abgetrennten Essbereich gleich neben der Essstube. Hier essen Bewohnerinnen und Bewohner, die beim Essen auf Unterstützung angewiesen sind.

Bei auffälligem Essverhalten schützen wir den Menschen mit Demenz vor der Kritik anderer Bewohnerinnen und Bewohnern und fördern im Gespräch einen verständnisvollen Umgang.

Bei Menschen mit Demenz ist es wichtig, dass sie ihre Lust auf Essen jederzeit stillen können. Entsprechend schauen wir situativ, was der einzelne Mensch braucht und gehen darauf ein. Im Bodana sind wir so eingerichtet, dass wir jedem Essensrhythmus gerecht werden können. Zudem achten wir auf Vorlieben und kaufen entsprechend individuell ein.

Vom Unwohlsein

Für einen Menschen mit Demenz ist sein vom Umfeld als «herausfordernd» bezeichnetes Verhalten sinnvoll. Seine grosse Unruhe oder Gereiztheit sind in der Regel Ausdruck eines körperlichen oder seelischen Unwohlseins. Körperliche Ursachen können akute oder chronische Schmerzen, Harnwegsinfektionen, Obstipation etc. sein. Seelische Ursachen können auf Angst, Reizüberflutung, einer Veränderung der Umgebung oder einem Bedürfnis beruhen.

Kommt es zu einem solchen Verhalten nehmen wir den Menschen in einem ersten Schritt sanft aus der Situation heraus, versuchen anschliessend den Grund für das Verhalten herauszufinden, um schliesslich entsprechend handeln zu können.

Wird eine Situation jedoch sehr anspruchsvoll ist das Zusammenkommen mit der betroffenen Person (so ihr dies möglich ist), der Person ihres Vertrauens sowie der Pflegefachperson, dem behandelnden Arzt, der behandelnden Ärztin sowie dem Gerontopsychiater am Runden Tisch ein sinnvoller Schritt, um gemeinsam zu erörtern, was für den Menschen mit Demenz im aktuellen Fall dienlich sein könnte.

Die inklusive Wohnform und so, wie das Bodana als Zuhause gestaltet ist, hat für Menschen mit Demenz wenig frustrierende und einschränkende Momente. Entsprechend reduzieren sich, so haben wir erkannt, die meist mit Frustration einhergehenden sekundären Symptome, wie Angstzustände, Aggression, Agitiertheit, Apathie, Ratlosigkeit und Verlorenheit.

Vom Schmerz

Menschen mit Demenz können oftmals einen Schmerz, den sie verspüren, nicht mehr zuordnen und so auch nicht sinnvoll handeln. Nach aussen zeigt sich dies oft in Form von Unruhe oder auch Rückzug. In solchen Fällen versuchen wir herauszufinden, was die Ursache der Unruhe oder des Rückzuges ist. Dazu beobachten wir den Menschen, überwachen und prüfen seine Körperfunktionen und achten auf Körperhaltung und Mimik, um so erkennen zu

können, was in der Situation ein hilfreicher Schritt sein könnte. Wenn unsere Bemühungen nicht zur Besserung führen, lassen wir den Menschen vom behandelnden Arzt, der behandelnden Ärztin abklären.

Medikamente

Bei Menschen mit Demenz wird die Gabe von Medikamenten den Möglichkeiten der jeweiligen Person angepasst und die für sie bestmögliche Form gesucht, damit das Einnehmen stressfrei geschehen kann: sei dies im Zimmer, während der Morgentoilette, beim Essen, beim Kaffee, in flüssiger Form etc.

Lehnt die betroffene Person die Medikamente an mehreren Tagen immer wieder ab, gehen wir ins Gespräch mit dem behandelnden Arzt, der behandelnden Ärztin und – wenn nötig – dem Gerontopsychiater. Zudem wird das weitere Vorgehen mit der Person des Vertrauens des Bewohners, der Bewohnerin besprochen.

Medizinisches und psychiatrisches Begleiten von Menschen mit Demenz

Wie im Pflegekonzept beschrieben, haben die Bewohnerinnen und Bewohner die freie Wahl in Bezug auf einen Arzt oder eine Ärztin und auch die Möglichkeit, sich psychiatrisch begleiten zu lassen.

Zu Besuchen bei einem Arzt oder einer Ärztin werden Menschen mit Demenz immer begleitet, entweder von ihrer Person des Vertrauens oder einer Pflegefachperson des Bodana.

Für psychiatrische Themen ziehen wir, in Absprache mit der behandelnden Ärztin, dem behandelnden Arzt den Gerontopsychiater bei.

Weiterbildung/Unterstützung des Pflegeteams

Da das Pflegen und Begleiten von Menschen mit Demenz, wie bereits erwähnt, sehr anspruchsvoll ist, unterstützen wir die Pflegenden mit regelmässigen Praxisbegleitungen, Gesprächen und dem Betrachten von einzelnen schwierigen Begleitaufgaben in den monatlichen Pflegesitzungen. Gemeinsam werden dabei Lösungen erarbeitet und umgesetzt. Jedoch auch im Alltag besteht stets die Möglichkeit, eine Situation anzuschauen, Unterstützung zu bekommen oder wenn nötig abgelöst zu werden.

Alle Mitarbeitenden des Bodana erhalten – ihren Aufgaben gemäss – eine angemessene Schulung zum Umgang mit Menschen mit Demenz.